

Gott begegnen – eine Reise mit Gott (Lukas 24, 13-35)

[Eine kurze Vorbemerkung: Das ist dieselbe Predigt, die ich im Brittnauer Konflager in Arcegno/Ti gehalten habe. So gibt's eine direkte Verbindung zu uns allen als Gemeinde:]

Wenn ich auf Reisen gehe oder ins Büro, dann habe ich mir **drei** Kontrollgriffe angewöhnt:

- Portemonnaie? – Ok!
- Natel? – Ok, auch anwesend?
- Schlüssel – Schlüssel? Oje, wo ist mein Schlüssel?

Wo habe ich den nur? Ich stell ihn doch immer auf den Balken beim Geländer, der die Treppe runterführt. Ich beginn zu suchen.

Mittlerweilen ist es 8.10 Uhr. Seit zehn Minuten sollte ich doch im Büro sein, um die nachfolgende Sitzung ein bisschen vorzubereiten.

Was denkt sich sonst Max oder Hans-Ruedi. Ich der **Dritte** des Teams fehlt. Meine Nervosität steigt.

In mir steigen Horror- und Schreckensszenarien auf: Gehe ich ohne Schlüssel ins Büro? Nein, das geht doch nicht. Dieser Spiessrutenlauf, wenn ich wieder bei Hartmanns läuten muss, um mit ihrem Schlüssel in mein Büro zu gelangen?

Also, ich suche auf der Küchenablage, auf dem Bücherregal, in der Jogginghose, ja ich suche überall ... ja ich kucke auch in die WC-Schlüssel ... ob der wohl? Nein, und wenn dann genießt der jetzt die friedliche Gemeinschaft mit Kanalratten ...

Wo ist nur mein sch---öner Schlüssel? – Ich setze mich hin. Es ist jetzt 8.30 Uhr. Die Sitzung hat wohl schon begonnen und Max mit Hans-Ruedi erwarten wohl sehlichst meinen Input, der noch gar nicht vorbereitet ist. - Seufzg.

Jetzt genehmige ich mir einen Kaffee. Eine Pause bevor ich weitersuche. Ich setz mich hin, ich leg den Schlüssel auf den Tisch. - Schlüssel?! Ich bin wie elektrisiert. Ich hab ihn die ganze Zeit in der Hand gehabt aber vor lauter Schlüssel suchen, habe ich nicht realisiert, dass ich denselben längst bei mir hatte.

Uff, so glücklich war ich meinen Schlüssel wieder zu haben, denn ich gar nie verloren hatte!

Gott kann auch wie ein Schlüssel sein.

Er ist mein Schlüssel für den Notfall, wenn mich das Leben fast zu Tode schlägt.

Gott ist wie ein Zauberschlüssel, der alle Türen öffnet. Er gibt mir – fast immer - die richtigen Eingebungen. Er ist doch der Schlüssel zum guten Tun, dem richtigen und anständigen Verhalten.

Ja, der göttliche Schlüssel er hilft mir die unmöglichsten Dinge nicht mehr als verschlossene Türen zu betrachten. Gott ist der Schlüssel für alles Verschlossene.

Sind Sie, bist du wirklich einverstanden?

Eigentlich habe ich grosse Bedenken Gott als Schlüssel zu bezeichnen. Wir überlegen kurz, was wir mit einem Schlüssel alles tun:

- Wir ergreifen ihn.
- Wir stecken ihn ein.
- Wir gebrauchen ihn.
- Er ist Mittel zum Zweck.
- Ein Schlüssel kann zuschliessen.

Ein Schlüssel kann nicht nur öffnen und befreien – er kann auch das Gegenteil.

Wer den richtigen Schlüssel kennt, hat grossen Einfluss. Diejenigen mit dem richtigen Schlüssel gehören dazu. Die andern gehören nach draussen.

Drei Beispiele für Schlüssel gefällig:

Markenklamotten sind gerade für junge Menschen so Schlüssel. Wer sie hat, gehört dazu. Aber auch ältere Menschen – wie ich einer bin, kann sich fragen, ob nicht für mich ganz allgemein Besitz oder Reichtum ein Schlüssel für so allerlei Dinge ist.

Die **Nationalität** oder dein bzw. Ihr Ruf kann ein Schlüssel sein. Ich habe die Könfis aufgefordert zu überlegen, wie es ist, sich mit einem jugoslawischen klingendem Namen für eine Lehrstelle zu bewerben und zu schauen was passiert. Der Name, der Ruf eines Menschen ist ein Schlüssel. Es reicht aus einer Familie mit einem miesen Ruf zu stammen („Die haben doch ...“) und schon verschliessen sich die Türen. Wir Menschen sind schnell im Urteilen und mit Vorurteilen.

Körperliche Schönheit und Charme ist ein Schlüssel. Ich habe gefragt: Bist du unzufrieden mit dir? Wärst du gern attraktiver, redegewandter, charismatischer? Das sind Schlüssel. Doch diese Eigenschaften sind nicht mehr als ein Schlüssel. Sie sind nicht der Inhalt. Ein Schlüssel erleichtert viel, oftmals ist es ungerecht, wer mit seinem Charme, seinen Ausreden oder seinem Aussehen punkten kann.

Was können wir letztlich dafür, wie unsere Voraussetzungen sind? – Und jetzt soll auch noch Gott so ein Schlüssel sein?

Für mich stimmt das nicht: Gott ist definitiv kein Schlüssel, kein Zugangscode der ein- oder ausschliesst. Gott können wir auch nicht in unseren Taschen gefangen nehmen, nicht einstecken, nicht gebrauchen, Gott darf kein Mittel zum Zweck sein.

Leider verhalte ich mich all zu oft so, wie wenn Gott mein Schlüssel, mein Besitz wäre. Und Sie, du? Ich will doch herrschen, ich will Türen öffnen können, Macht ausüben, Anerkennung einheimsen. - Steht mir das zu? Ich weiss es nicht, aber ich weiss:

Es beschreibt nicht Gottes Wesen. Gott ist unfassbar, nicht **be-** und **ergreifbar**. Gott ist anders und nicht in einem Begriff wie dem Schlüssel zu erfassen. Gott lässt sich nicht beherrschen.

Aber wir lassen uns oft von unsern Schlüsselgötzen beherrschen: Markenkleider, Ansehen, Schönheit, Reichtum, Erfolg ... um fast jeden Preis (ich denke da oft an den traurigen Tod eines von Menschen gemachten und zerstörten Götzen, ich denke an die Leichenfledderei um Michael Jackson). Er war so ein Götze. Er wurde dazu getrieben und gemacht. - Ob er das wohl selber so wollte? Was hat er davon zum Götzen der Show- und Businessindustrie gemacht worden zu sein?

Vom Unterschied, was Gott ist und wie ihn das von einem Götzen unterscheidet, erzählt für mich eigentlich ganz überraschend der Predigttext:

Es geht um das Geheimnis der Gegenwart Gottes.

Zwei Freunde von Jesus sind auf einer Reise von Jerusalem nach Emmaus. Sie sind niedergeschlagen. Jesus ist gestorben. Sie können nicht glauben, was die Frauen gesagt haben: Das Grab ist leer. Aber was ändert das? Tot ist tot.

Ein Wanderer kommt denselben Weg. Es ist Jesus. In der Bibel heisst es:

15 Und es geschah, während sie miteinander redeten und sich besprachen, dass Jesus selbst sich zu ihnen gesellte und sie begleitete.

16 Doch ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten.

Sie erzählten dem Fremden, warum sie traurig sind.

Er sagt: Alles ist so gekommen, wie es Gott gewollt hat. So steht es in der Bibel. Warum glaubt ihr nicht?

Die Jünger sind fasziniert und fühlen sich getröstet. Sie kommen nach Emmaus. Sie bitten dem fremden Wanderer: Bleibe bei uns.

Am Tisch nimmt Jesus Brot, dankt Gott dafür, bricht es. Und da gehen ihnen die Augen auf. Sie erkennen Jesus. Im gleichen Augenblick ist er verschwunden. Doch ihre Trauer ist weg: „Es war Jesus. Und ist uns nicht warm uns Herzen geworden, als er mit uns sprach.“ Sie erzählen es weiter: „Jesus lebt. Er ist auferstanden. Wir haben gesehen und erkannt, als er uns das Brot gab.“

Drei Dinge sind passiert:

1.) Gott ist da – ohne dass wir es sehen

Jesus der auferstandene Christus taucht auf. Er ist da. Bei ihnen. Doch vor Trauer oder Verzweiflung oder Wut (?) erkennen sie ihn nicht.

2.) Gott tröstet – ohne dass wir es verstehen

Jesus spricht an und tröstet mit dem Verweis der Bibel zu glauben. Noch immer verstehen sich nicht ganz. Trauen wir dem Wort Gottes zu, dass es uns tröstet?

3.) Gott kommt – ohne dass wir ihn erkennen

Fasziniert von den Worten den scheinbar Fremden, lassen sie ihn nicht gehen. Er isst mit ihnen, ohne dass sie ihn erkennen.

Erst als er das Brot bricht, erkennen sie ihn. Er ist kein Götze, kein Schlüssel der sich auf Kommando gebrauchen lässt. Gott kommt – ohne dass wir ihn erkennen.

Gott ist da auf unserer Lebensreise, er ist wie ein Schlüssel, der sich nicht besitzen lässt. Er ist schon da bevor wir sehen, verstehen oder erkennen.

Auch wir sind auf einer Reise mit Gott. In der folgenden Konfzeit und im Gottesdienstleben hast du die Chance für drei Dinge: Gott ist in seiner **Dreieinigkeit** da (als Vater, Sohn und Heiliger Geist), er tröstet dich und er will eingeladen werden – so wie zu den Emmäusjüngern.

Ich habe die Könfis darauf aufmerksam gemacht: Wenn du Gott suchst, hast du den Schlüssel bereits in deiner Hand. Die Türe zu deinem Innern kannst nur du ihm öffnen. Und das gilt auch für uns in allen Sorgen, Ängsten.

Und es geschah, während sie miteinander redeten und sich besprachen, dass Jesus selbst sich zu ihnen gesellte und sie begleitete.

Gott ist schon lange da – unverfügbar.

Amen.